

Beschreibung nach Eiern von einem ♀, das ich am 15. Mai 1910 in Oberdorf fing. (18. Mai 1910.)

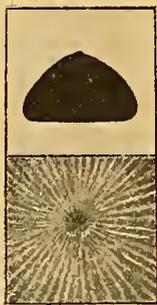


Fig. 3.

Acronycta abscondita Tr.

Die rötlichbraunen Eier,*) die Ende April bis Mai einzeln zur Ablage gebracht werden, gleichen in der Form mehr einem Konoide.

Das glänzende Ei ist an der Basisperipherie abgerundet, die Mikropylarfläche erhaben, unrund, mehrzipfelig und gekörnt. Die Seitenfläche weist 50—56 wellenförmige Radialrippen auf, wovon die Hälfte derselben am Scheitel entspringen, während die übrigen unterhalb — in $\frac{4}{5}$ der Eihöhe — von den ersteren abzweigen. Eine direkte Querrippung ist nicht vorhanden und entsteht scheinbar durch den wellenförmigen Verlauf der Meridionalrippen-Intervalle.

Das Ei erscheint dem freien Auge rötlichgrau, lichter gerieselte und wird mit zunehmender Entwicklung des Embryos asch- bis dunkelgrau. Das Ei hat einen Durchmesser von 1 mm und misst in der Höhe 0.625 mm.

Beschrieben am 15. Mai 1910.

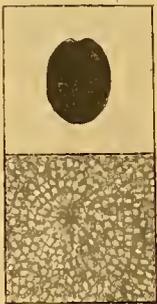


Fig. 4.

Biston hirtaria Cl.

Die dottergelben oder grünen Eier werden seitlich in grösseren Partien nebeneinander Ende April bis Mai abgelegt.

Herr Dr. Ruhland, von welchem Herrn ich die Eier bezog, gab an, dass Eier, die der Lichteinwirkung ausgesetzt grüne,**) während nicht belichtete Eier dotter-

*) Vom Herrn Rangnow, Berlin, bezogen.

***) Auch Rebel gibt in der IX. Aufl. des „Berge“ p. 399 an: „Das Ei oval, an den Polen abgeflacht, grün“.

gelbe Färbung zeigen. Das Ei ist ellipsoidisch bis vogeleiförmig, hat einen mittleren Durchmesser von 0.547 und eine Länge von 0.703 mm.

Die Mikropylarfläche ist etwas konkav vertieft und gekörnt. Die Mantelfläche des Eies weist bei starker Vergrößerung eine glänzende, grobe, körnige Struktur auf, die gegen das der Mikropyle gegenüberliegende Ende sukzessive feinkörniger und schliesslich glatt wird.

Das Ei erscheint dem freien Auge mattglänzend und wird mit zunehmender Entwicklung des Räumchens dunkelgrau metallisch glänzend.

Beschrieben am 20. Mai 1910.

In den Abbildungen zeigt die obere den Querschnitt, die untere Figur die Ansicht des Eies von oben bei starker Vergrößerung. 57. 85—87.

57. 89 (403)

Neue palaearktische Rhopaloceren.

Von H. Fruhstorfer.

(Fortsetzung).

Die zierliche Form fing ich hauptsächlich am Eingang zum Fextal, gleich oberhalb den Häusern von Sils Maria. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Fundstellen jetzt bereits durch Neubauten etc. vernichtet sind.

Argynnis ino tergesta subsp. nova.

Diese Form steht im engsten Anschluss an die vorige, eine Erscheinung der Gleichheit, die sich häufig bei alpinen und nordischen Arten wiederholt. Doch bleibt *tergesta* noch mehr in der Grösse zurück, die Grundfarbe ist noch bleicher, die Schwarzpunktierung der Vorderflügel so sehr zurückgebildet, dass die gelbe Submarginalzone doppelt bis dreimal so breit erscheint als bei *adula*. ♀♀ mit noch geringerer schwarzer Basalbeschuppung als *adula* ♀♀. sehr klein, ohne Spur eines blauen-Anfluges.

Patria: Esthland. (Type) Finnland, bereits etwas dunkler, grösser. Südrussische Stücke nähern sich im ♀♀ der *tergesta*, doch sind die ♂♂ ebenso satt gelbbraun wie *ino ino* aus Deutschland.

Argynnis ino eposedia subsp. nova.

Verglichen mit *ino ino* Rott. aus fast ganz Deutschland, besonders dem Allgäu, Barmsee in Oberbayern, Altona und Passau, auch Stücken aus Ungarn und der Tatra, sowie der Umgebung von Wien lässt sich konstatieren, dass ♂♀ von transalpinen Fundorten viel breiteren schwarzen Distalsaum aller Flügel und fast doppelt so breite Medianbinden führen als ♂♀ von nördlicheren Fundorten. Den ♀♀ fehlt der blaugraue Anflug, die Basalpartie der Hinterflügel ist nur geringfügig schwarz beschuppt.

Patria: Courmajeur, Cogne (Piemont), Südtirol, (H. Fruhstorfer leg.).

Coenonympha tiphon thimoites subsp. nova.

Als ich auf der Durchreise nach Aosta einige freie Stunden benutzte, die Ansammlungen des bekannten Wuhlschlegel in Martigny zu durchmustern, war ich nicht wenig erstaunt, darunter eine Serie einer *Coenonympha*-Form vorzufinden, die mir bisher ähnlich nur von der Nordsee und England bekannt war und die flüchtigen Blickes sehr wohl mit *philoxenus* Esp. und *polydama* Haworth verwechselt werden könnte.

Englische Stücke sind mir zur Zeit nicht zugänglich, so dass ich mich auf die prächtige Abbildung in South, British Butterflies beziehen muss, der ebenso wie früher Kirby in Allan's Nat. Library polydama abbildet, die schon 1803 beschrieben und in Stephens III. Brit. Ent. bereits bildlich dargestellt wurde. Staudinger erwähnt die Form nicht im Katalog, vermutlich weil er befürchtete, dass seine scotica dahinsinken könnte, die aber vermutlich als schottische und evtl. sogar als Bergform sich neben der polydama von Nordengland (Wales) wird halten lassen. Jedenfalls möchte ich in gewohnter Weise auch die Formen dieses Autors bestehen lassen, wenn er auch am meisten dazu beigetragen hat, die Verdienste gleichzeitiger und gleichstrebender Autoren herabzusetzen und deren Kreationen zu synonymieren oder sonstwie zu vernichten.

Die neue thymoites schliesst sich also eng an norddeutsche philoxenus an, wie sie mir von Osnabrück, Hamburg und einigen anderen Orten vorliegen, ebenso an Exemplare, wie sie bei Zürich und selbst noch an Chasseral im Jura vorkommen. Die Walliser Exemplare überragen aber alle zum Vergleich herangezogenen ♂♂ durch etwas bedeutendere Grösse, den mehr als doppelt so breiten schwärzlichen Distalsaum. Die Hinterflügel kann man am besten als braunschwarz bezeichnen, die Vorderflügel verfärben sich bei einigen Stücken in ein sattes Rotbraun mit ziemlich lebhaftem Seidenglanz. Die Apicalozelle fällt sofort auf durch bedeutendere Grösse und dementsprechend prägnanterer Peripherie. Hinterflügel mit 2—4 zumeist sehr deutlichen breit und hellgelb umringelten Augen.

Unterseite: Die Differenzialcharaktere sind unterseits noch mehr sinnfällig als auf der Flügeloberfläche. Vorderflügel satter braunrot, die Apicalozelle doppelt so gross als bei den genannten philoxenus-Formen, die weisse Medianbinde scharf abgesetzt, breiter, Analozelle stets vorhanden, dazwischen auch noch zwei verkümmerte Medianaugen. Alle Flügel ungewöhnlich hellgrau umsäumt. Hinterflügel mit sehr grossem stark gewinkeltem Diskalfleck, sowohl die am Costalsaum stehende innere, wie die zumeist in der Sechszahl vorhanden äusseren Ozellen sehr gross und viel prägnanter und heller gelb umzogen als bei norddeutschen ♂♂.

Patria: Martigny. 7 ♂♂ Coll. Fruhstorfer.

Coenonympha arcania triumphans subspec. nova.

Den etwas hochtrabenden Namen wählte ich absichtlich, um auf die geradezu ungläubliche Verschiedenheit der ostbayerischen Bergform dieses gewöhnlichen Falters hinzuweisen, wenn wir ihn mit *arcania* von nördlicheren Flugplätzen vergleichen.

Arcania arcania liegt mir vor von Cassel, Wiesbaden, dem Elsass, von Mähren, Ungarn und der Umgebung von Wien, ausserdem eine Form von Raibl in Kärnten, die vermutlich der *macrophthalmica* Galv. entspricht. Von allen diesen ist *triumphans* leicht zu separieren durch die doppelt so grosse Apicalozelle der Vorderflügel-Unterseite und die auffallend vergrösserten Augenflecken der Hinterflügel-Unterseite, von denen namentlich die costale fast nochmal so gross ist als bei *insubrica* von Klausen dem Lago Maggiore, Val Maggio und Val Cogne.

Die vier Submarginalzellen der Hinterflügel sind fast gleich gross, nach innen von einer sehr breiten weissen proximal stark gezähnten Binde begrenzt, die schon durch ihre Färbung von der gelben Binde der *chryspidea* Fruhst. von Südrussland und Serbien sich entfernt, aber ein Analogon bei *saleviana* Fruhst. von Savoyen, *orientalis* Rebel von Bosnien und Bulgarien

(Witoscha) findet. Aber von allen diesen Rassen, ja selbst der riesengrossen *balestri* Fruhst. von den Alpes Maritimes, entfernt sich *triumphans* durch die gewaltigen Ozellen, von denen zudem die Apicalaugen der Vorderflügel der ♀♀ noch eine Neigung zur Verdoppelung zeigen.

Ich fing die schöne Form, als ich im August 1901 auf der Rückreise von Tonkin mich einige Tage an Königssee aufhielt, um dem apollo *bartholomaeus* nachzuspüren; *triumphans* ist häufig am westlichen Seenerfer, am Rande der Schonungen, welche anscheinend die Forstverwaltung dort angelegt hat.

Patria: Barchtesgaden (Type) Oberandorf am Inn. 10 ♂♀. Zum Vergleich wurden 93 Exemplare von anderen *arcania* aus den oben genannten Fundorten herangezogen.

(Fortsetzung folgt.)

57. 24 Dixippus: 15

Kleinere Bemerkungen über die Zucht von *Dixippus morosus* Br.

Von Otto Meissner, Potsdam.

1. F u t t e r. Wie jetzt wohl hinlänglich bekannt, sind die indischen Stabheuschrecken (*Dixippus morosus* Br.) bezüglich der Nahrung — wie auch in ihren sonstigen Ansprüchen — nichts weniger als wählerisch. Ich habe mich bereits an anderer Stelle darüber verbreitet.*) Hier seien folgende allgemeinere Bemerkungen gemacht. Von manchen Pflanzenarten (z. B. *Platanus*, *Lonicera*) fressen die Tiere selbst gänzlich dürre Blätter, Giftpflanzen wie Schöllkraut, Wolfsmilch, Storchschnabel, Eibe; diese schaden ihnen durchaus nichts! Auch der stark kieselhaltige Schachtelhalm (*Equisetum arvense* L.) und die bitteren Moose und Farne werden, obwohl nicht gerade gern, genommen. Sehr bequem ist die Fütterung mit E f e u; doch ist zu bemerken, dass frischgeschlüpfte Larven in den ersten Tagen und Wochen Efeublätter, die schon ausgewachsen sind, nicht verzehren können, man muss ihnen entweder j u n g e Efeublätter geben oder sie zunächst kurze Zeit mit etwas anderem „anfüttern.“

Auch *Koniferen* werden keineswegs verschmäht. In ausserordentlicher Weise kann man sich die Zucht erleichtern durch Darbietung von *Chamaecyparis pisifera squarrosa*. Diese Spielart eines japanischen Lebensbaums, dessen Stammart in Form und Farbe seiner dicken, schuppenartigen Blätter unsern heimischen Lebensbäumen äusserlich ziemlich ähnelt, besitzt blaubereifte, etwa 1 cm lange, s p e r r i g e (woher der latein. Aberrationsname!), überaus zierliche Nadeln, wird von den jüngsten Larven, stets gern gefressen, hält sich selbst ganz trocken eine Woche, in Wasser gestellt, das er wie die meisten *Koniferen* s p ä r l i c h aufsaugt,**) einen Monat und länger. Nur die Imagines selbst damit zu füttern, ist i n s o f e r n e t w a s unzweckmässig, als diese vielfach die kleineren Aestchen durchbeissen und so viel Abfall hervorrufen. Bei Zucht in Einmachegläsern hat die Fütterung mit *Koniferen* noch

*) Zeitschr. f. wissensch. Insektenbiologie Bd. V, Heft 1—3. Ein zweiter Aufsatz, der in einiger Zeit an gleicher Stelle erscheinen soll, bringt eine Fortsetzung dieser Untersuchungen.

**) Junge Himbeertriebe verdunsten (nach meiner Schätzung) etwa 50 mal so intensiv. Der blaue Reif setzt wohl die Verdunstung besonders stark herab.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Fruhstorfer Hans

Artikel/Article: [Neue palaearktische Rhopaloceren. 54-55](#)